Ueberall weh't Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch.
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund;
Meine seligsten Gedanken,
Sprech' ich wie der Mutter Mund!

M. v. Schenkendorf.

4. Des Sängers Fluch.

3 Theilnehmer.

A. Erzähler.
B. Der alte Sänger.
C. Der König.

A. Es stand in alten Zeiten ein Schloß, so hoch und hehr,
Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer,
Und rings von duft'gen Gärten ein blüthenreicher Kranz,
Drin sprangen frische Brunnen im Regenbogenglanz.

Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
Er saß auf seinem Throne, so finster und so bleich;
Denn was er sinn't, ist Schrecken, und was er blick't, ist Wuth,
Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaar,
Der Ein' in gold'ne Locken, der And're grau von Haar;

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201910291115-0